

Glück, Helmut

Die Ausstrahlung des Philanthropinums auf Russland

In:

Ammer, Jessica; Glück, Helmut; Rhein, Stefan (Hrsg.), Wert der Sprache: Das Dessauer Philanthropinum und die Bildungsdebatten des 18. Jahrhunderts, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 295-331. 2026. DOI: 10.20378/irb-113897

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-116441

Datum der Veröffentlichung: 30.07.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

HELMUT GLÜCK

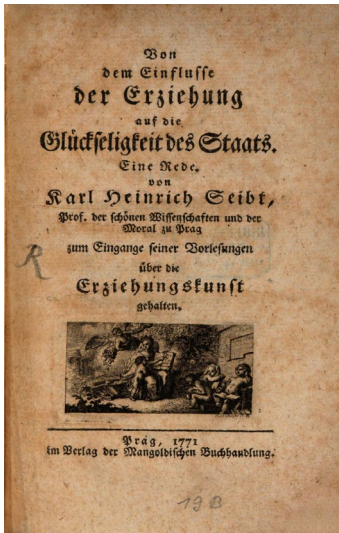
Die Ausstrahlung des Philanthropiums auf Russland

1. Die Ausgangslage: Russlands und Deutschlands Schulen im 18. Jahrhundert
2. Die russischen Schulreformen des 18. Jahrhunderts
3. Johann Ignatz von Felbigers *Normalmethode* in Russland
4. Johann Bernhard Basedow und der philanthropische Sprachunterricht
5. Christian Heinrich Wolke
6. Weitere Philanthropen in Russland
7. Ergebnisse

In seiner „Deutschen Gesellschaftsgeschichte 1700–1815“ zählt Hans-Ulrich Wehler die Zarin Katharina II. (1729–1796, reg. 1762–1796), Kaiser Joseph II. (1741–1790, reg. 1765 bzw. 1780–1790) und König Friedrich II. von Preußen (1712–1786, reg. 1740–1786) zu jenen aufgeklärten Herrschern, die in Ausübung ihrer absoluten Gewalt „mit dem selbstgewissen und staatspädagogischen Ziel, ihre Untertanen zu beglücken, eher noch weiter als ihre Vorgänger gingen“. ¹ Schon in der Aufklärungszeit war es also ein Staatsziel, die Bürger nicht nur zu besteuern und zu verwalten, sondern auch zu beglücken. Dazu gehörte die Einrichtung eines staatlichen Schulwesens. Das wurde von einigen der Untertanen dieser aufgeklärten Herrscher dankbar aufgenommen und mit Beifall bedacht.

Ein Beispiel dafür ist die Schrift „Von dem Einfluss der Erziehung auf die Glückseligkeit des Staats“ des prominenten österreichischen Bildungspolitikers Carl Heinrich von Seibt (1735–1806):

¹ Hans-Ulrich WEHLER, Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Erster Band. Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700–1815, München 1987, 230. Zu den philosophischen und politischen Hintergründen der Schulkonzepte der Aufklärungszeit vgl. Daniel SCHMIDT, Der pädagogische Staat: die Geburt der staatlichen Schule aus dem Geist der Aufklärung, Baden-Baden 2000.



Karl Heinrich SEIBT, „Von dem Einflusse der Erziehungskunst auf die Glückseligkeit des Staats“, Prag 1771.

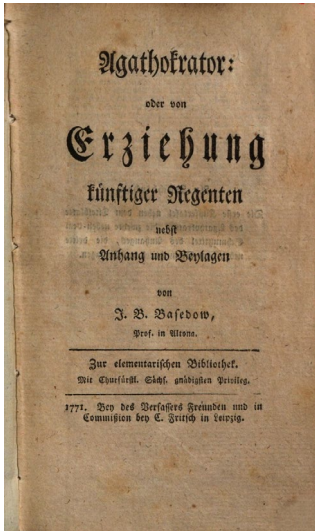
In dieser Schrift geht es um die Erziehungskunst als das wesentliche Mittel, dem Staat zu kenntnisreichen und nützlichen, aber auch frommen Untertanen zu verhelfen. Und für dieses aufklärerisches Programm war Johann Bernhard Basedow dem Österreicher ein leuchtendes Vorbild:

Mit Hochachtung und Dankbarkeit erfüllt mich hier der Name eines Basedow, dessen Andenken eine dankbare Nachwelt seegen und feyern wird. Und ihr Grossen! Die ihr sein menschenfreundliches Vorhaben rühmlichst unterstützt, eure Namen werden, unter dem prächtigsten Ehrentitel der Beförderer der menschlichen Glückseligkeit, in dem Tempel des Nachruhms unsterblich glänzen!²

Womit wir beim Thema wären: der staatlich gelenkten Erziehung der Kinder als Mittel, die Glückseligkeit seiner Bürger zu erwirken. Ohne die Mitwirkung der „Grossen“ war das natürlich nicht denkbar. Und ganz in

² Carl Heinrich SEIBT, Von dem Einflusse der Erziehung auf die Glückseligkeit des Staats. Eine Rede [...] zum Eingange seiner Vorlesungen über die Erziehungskunst gehalten, Prag 1771, 28f.

diesem Sinne widmete Basedow seinen „Agathocrator“ (Leipzig 1771), in dem es um die Prinzerziehung geht, zweien dieser „Grossen“, nämlich Joseph II. und Katharina II.



Johann Bernhard BASEDOW, „Agathokrator: oder von Erziehung künftiger Regenten“, Leipzig 1771.

Von beiden erhielt er zeitweise Unterstützung für seine Projekte.³ Ihm war allerdings klar, dass das zwar nützlich, aber nicht ausreichend war, um das philanthropische Programm umzusetzen: „Mit Verordnungen und Statuten ist Wenig gethan, wenn man sie auch mit den grossen Namen Theresens und Josephs, Catharinens oder Friedrichs besiegelt.“⁴

³ Erhard HIRSCH, „Das meiste neue pädagogische Licht ist von Dessau ausgegangen“. Zum 275. Geburtstag Basedows und zum 225. Gründungstag des Dessauer Philanthropins, in: Jörn Garber (Hg.), „Die Stammutter aller guten Schulen“. Das Dessauer Philanthropinum und der deutsche Philanthropismus 1774–1793, Tübingen 2008, 23–82, hier 33; Kristine KOCH, Deutsch als Fremdsprache im Rußland des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdsprachenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen, Berlin/New York 2002, 298.

⁴ Johann Bernhard BASEDOW, Das in Dessau errichtete Philanthropinum, Eine Schule der Menschenfreundschaft und guter Kenntnisse für Lernende und junge Lehrer, arme und reiche, Leipzig 1774, XV.

Sogar die Geschlechtersymmetrie in der Erziehungskunst hatte Basedow im Auge: Das geplante Philanthropin für Mädchen sollte *Catharineum* heißen. Dass er dabei Katharina II. als Namenspatronin im Auge hatte, ist offensichtlich. Doch zur Einrichtung dieses *Catharineums* kam es in Dessau dann doch nicht.⁵ Katharina hatte ihre Vorstellungen von Mädchenbildung schon 1764 in die Praxis umgesetzt. Sie gründete das Smolnyj-Institut, in dem adelige Fräulein Umgangsformen und Fremdsprachen lernen sollten, und dabei spielten philanthropische Ideen durchaus eine Rolle. Das Smolnyj-Institut war die erste staatliche Mädchenschule Russlands. Basedows Ideen stießen allerdings nicht nur auf Zustimmung. Christoph Martin Wieland schrieb (im Januar 1799 an Sophie von La Roche), er hoffe, dass es bald so weit sei, dass

der schändliche Philanthropinische Erziehungsteufel und alle übrigen Schwindelgeister, die der Fluch der itzigen Zeit sind, wieder verschwunden sein werden, so sollen aus unsern itzt geborenen ganz wackere Leute werden [...],⁶

und Johann Gottfried Herder tat kund, dass er Basedow keine Kälber, geschweige denn Kinder anvertrauen würde.⁷ Der Vorkämpfer des neuhumanistischen Gymnasiums, Friedrich Emmanuel Niethammer, widmete dem Philanthropinum eine ganze, überaus kritische Abhandlung.⁸ Aber das tat Basedows Ruhm wenig Abbruch. In St. Petersburg, Wien und Prag hatte sein Name in den Jahren um 1770 jedenfalls einen guten Klang.

⁵ HIRSCH, „Das meiste neue pädagogische Licht [...]“ (wie Anm. 3), 33. Philanthropine für Mädchen wurden in Straßburg und Neuwied eingerichtet, vgl. Frank KREIßLER, Das Philanthropin und Dessau. (Nach-)Wirkungen, in: Frank Kreißler (Hg.), Katalog zur Ausstellung ‚Oldschool oder Avantgarde? 250 Jahre Philanthropin Dessau. Alte Schule neu erzählt.‘ (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dessau-Roßlau 35), Dessau 2024, 145–169, hier 151. Basedows Konzepte der Mädchenbildung hat Robert LOUDEN in diesem Band dargestellt.

⁶ Zit. nach Herbert RISSEL, ‚Ende einer Affaire‘. Sophie von La Roche und Chr. Martin Wieland in den Neuwieder Akademieplänen 1771–1775, St. Katharinen 2008, 85.

⁷ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 302.

⁸ Friedrich Emmanuel NIETHAMMER, Der Streit des Philanthropinums und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unserer Zeit, Jena 1808.

1. Die Ausgangslage: Russlands und Deutschlands Schulen im 18. Jahrhundert

In Russland sah es im 18. Jahrhundert mit einem Erziehungswesen, das Wege zur Glückseligkeit des Staates hätte weisen können, noch sehr bescheiden aus. Staatliche Schulen waren erst am Anfang des 18. Jahrhunderts eingerichtet worden, und sie entwickelten sich sehr langsam.⁹ Zuvor war das Bildungswesen ganz in der Hand der Kirche gewesen. In ihren Klosterschulen konnten einige Priester und Mönche religiöse Bildung erwerben. Das Volk war bis in den Hochadel hinein weitgehend analphabetisch und ungebildet. Über das Schulwesen in den baltischen Provinzen, die 1721 von Schweden an Russland fielen, wäre allerdings gesondert zu sprechen.¹⁰

Und wie sah es im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation aus, das eines der Vorbilder des „Reformzaren“ Peter I. (1672–1725, reg. 1682–1725) in Schuldungen war? Auch hier war das Bildungswesen vor allem Sache der Kirchen, aber auch die der Städte. Dort gab es seit dem Spätmittelalter neben den Lateinschulen auch die „deutschen Schulen“, in denen Stadtkinder das Lesen, Schreiben, Rechnen und den Katechismus lernen konnten. Schon 1619 war in Sachsen-Weimar die allgemeine Schulpflicht verkündet worden, 1642 wurde das Schulwesen in Sachsen-Gotha als „weltliche Materie außerhalb der Kirchenordnung“¹¹ organisiert, Braunschweig folgte 1651 diesem Vorbild. Württemberg dekretierte 1649 die allgemeine Schulpflicht, Preußen folgte 1717 auf dem Papier und etwas entschlossener im Generallandschulreglement von 1763.¹² Was „Schulpflicht“ und „Staatsschule“ genau bedeuteten, ist vielfach erörtert worden: Der Schulbesuch war nur in den Wintermonaten einigermaßen regelmäßig, fehlende oder ungeeignete Schulräume machten Lehren und Lernen schwierig, die Lehrer waren oft ohne jede Ausbildung, und die

⁹ Jan KUSBER, *Eliten- und Volksbildung im Zarenreich während des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2004; Michael SCHIPPAN, *Die Aufklärung in Russland im 18. Jahrhundert*, Wiesbaden 2012; KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3).

¹⁰ Helmut GLÜCK / Ineta POLANSKA, Johann Ernst Glück (1654–1705). Pastor, Philologe, Volksaufklärer im Baltikum und in Rußland (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 1), Wiesbaden 2005, 38–41, 49–51, 90–109.

¹¹ WEHLER, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte* (wie Anm. 1), Bd. I, 285.

¹² WEHLER, *Deutsche Gesellschaftsgeschichte* (wie Anm. 1), Bd. I, ebd.

Lehrmittel waren meist wenig geeignet oder gar nicht vorhanden. Dazu kam, dass auch absolutistische Herrscher der geistlichen Schulaufsicht nur ungern ins Gehege kamen. Eines der Mittel, mit dem seit dem späten 17. Jahrhundert diesen Mängeln entgegengewirkt werden sollte, war die Ausbildung von Lehrern. August Hermann Francke hat in Halle eines der ersten Lehrerseminare eingerichtet, und „der Aufbau solcher Seminare gehörte zum Bildungsprogramm der Philanthropen und Aufklärer.“¹³ Auch die Produktion von altersgerechten Schulbüchern ist eine Errungenschaft des „pädagogischen Jahrhunderts“. In den deutschen Städten konnten um 1700 viele Menschen lesen, rechnen und ein bisschen schreiben, und ihre Zahl nahm zu. Aus russischer Sicht war das Reich im 18. Jahrhundert ein Hort der Volksbildung, wenn auch noch nicht der Glückseligkeit.

2. Die russischen Schulreformen des 18. Jahrhunderts

Peter I. ergriff die ersten Maßnahmen, um in Russland ein staatlich gelenktes Schulwesen zu schaffen. Dabei war er völlig auf Expertise aus Westeuropa angewiesen. Bis in die 1730er Jahre spielten dabei Hermann August Francke und die Universität Halle als Berater und als Lieferanten von Lehrern und Lehrmitteln eine wichtige Rolle.¹⁴ Zu den Schulen, die Peter und seine Nachfolgerinnen Katharina I., Anna und Elisabeth einrichteten, gehörten das Landkadettenkorps (gegr. 1731),¹⁵ das Seekadettenkorps (gegr. 1752) und das Pagenkorps (gegr. 1759). Sie alle hatten obligatorischen und intensiven Fremdsprachenunterricht.¹⁶

Im höheren Adel führten Peters Reformen dazu, dass man die Kinder nicht nur das Lesen, Schreiben, Rechnen und die Religion lernen ließ, sondern auch Fremdsprachen, vor allem Deutsch und im Adel seit etwa 1760 auch Französisch. Das geschah aber keineswegs in den neuen Schulen. Vielmehr holte man sich Sprachmeister ins Haus, die den Kindern Fremdsprachen (und anderes) beibringen sollten, fast immer

¹³ WEHLER, Deutsche Gesellschaftsgeschichte (wie Anm. 1), Bd. I, 288.

¹⁴ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 173–178.

¹⁵ Suchoputnyj sljachetskij kadetskij korpus. Näheres zu dieser Schule bei KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 187–193.

¹⁶ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 109.

Muttersprachler des Deutschen oder Französischen, die meist keine weiteren Qualifikationen besaßen.¹⁷ Der Adel holte sich auf diese Weise die Schule ins Haus und schickte seine Kinder nicht auf eine staatliche Schule. Die „Parliermethode“ dieser Sprachmeister hatte allerdings ihre Grenzen. Christian Heinrich Wolke – von ihm wird noch zu sprechen sein – wandte sich scharf gegen diese „handwerksmäßigen“ Vertreter des Lehrgewerbes, die weder etwas von Grammatik verstünden noch auf „naturgemäße“ Weise unterrichten könnten.¹⁸ Doch fand diese „direkte Methode“ in den 1770er Jahren auch Eingang in die russischen Schulen, wenn auch unter ganz anderen didaktischen Vorzeichen, nämlich als philanthropisches Unterrichtsprinzip.¹⁹

Zarin Katharina II. nahm in den 1760er Jahren den Aufbau eines staatlichen Schulwesens in Angriff, das das ganze Land umspannen sollte. Am Ende ihrer Regierungszeit reichte es allerdings kaum über die beiden Hauptstädte St. Petersburg und Moskau hinaus. Katharina war geboren als Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst. Mit den politischen und schulischen Verhältnissen in den Anhalter Fürstentümern war sie vertraut. In ihren bildungspolitischen Überlegungen spielten Basedows pädagogische Konzepte eine gewisse Rolle. Seit 1770 soll sie mit ihm in Briefkontakt gestanden haben²⁰, und sie soll sogar erwogen haben, ihn zum Präsidenten der Petersburger Akademie der Wissenschaften zu berufen.²¹ In dieser Akademie waren Basedows Konzepte seit dem Herbst 1775 Gegenstand von Beratungen.²² Die Ideen der Philanthropen waren in Russland an hoher und höchster Stelle durchaus bekannt.

¹⁷ Mark HÄBERLEIN / Christian KUHN (Hg.), *Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten. Lernende, Lehrende und Lehrwerke* (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 7), Wiesbaden 2010.

¹⁸ Helmut GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik. Grundzüge der deutschen Sprachgeschichte in Europa* (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 12), Wiesbaden 2013, 298.

¹⁹ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 285–292.

²⁰ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 298.

²¹ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 114.

²² Georg OPITZ, *Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Anhalt und Rußland in der Zeit von 1760 bis 1871*. Phil. Diss. Halle (Saale) 1968; Georg OPITZ, *Die Wechselbeziehungen zwischen Anhalt-Dessau und Rußland auf dem Gebiet der Pädagogik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – ein Beitrag zum 200. Gründungstag des Philanthropins in Dessau*, in: *Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte* 14 (1974), 131–156, hier 147f.

In den 1770er Jahren wurde eine Reihe staatlicher Schulen gegründet, deren Schülerzahl allerdings von denen privater Schulen weit übertroffen wurde.²³ 1780 beschloss Katharina II., sich am österreichischen Konzept der sechsjährigen Elementarschulen und der darauf aufbauenden Hauptvolksschulen zu orientieren. Dieses Konzept beruht auf Ideen des schlesischen Geistlichen Johann Ignaz von Felbiger (1724–1788).²⁴

3. Johann Ignatz von Felbigers Normalmethode in Russland

Johann Ignaz von Felbiger, Abt des Klosters Sagan in Schlesien, entwickelte dort die ‚Saganische Lehrart‘, die wiederum den pädagogischen Konzepten der Heckerschen Realschule in Berlin (gegr. 1747)²⁵ einiges verdankte.



Johann Ignaz VON FELBIGER, „Die wahre Saganische Lehrart in den niedrigen Schulen“, Wien 1774.

²³ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 115.

²⁴ Näheres dazu im Beitrag von Karsten RINAS in diesem Band.

²⁵ Zu Heckers Schule vgl. Ulrich KRÖMER, Johann Ignatz von Felbiger. Leben und Werk (Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge 22), Freiburg/Basel/Wien 1966, 29–34; Heinrich BOSSE, Bildungsrevolution 1770–1830, Heidelberg 2012, 60, 65.

Es geht in Felbigers Konzepte um die pädagogischen Grundlagen des Elementarunterrichts, darunter das Zusammenunterrichten (den Klassenunterricht) und das geordnete Zusammenlesen (1. Abt., 2. und 3. Hauptstück), um „nützliche physikalische Wahrheiten“ (2. Abt. 10. Hauptstück), die „Landwirthschaft“ (2. Abt. 11. Hauptstück), die Erdbeschreibung (2. Abt. 12. Hauptstück), die „Meß-, Bau- und Bewegungskunst (2. Abt. 15. Hauptstück) und schließlich auch, ganz am Ende, um den Lateinunterricht (2. Abt. 16. Hauptstück). Natürlich nahm auch der Katechismusunterricht breiten Raum ein, doch ist der Nützlichkeitsgedanke das Leitmotiv. Felbiger erwarb sich so einen Ruf als Fachmann für die Elementarschulen. Er wurde 1774 von Maria Theresia nach Österreich berufen und führte dort grundlegende Reformen des Schulwesens durch, die mit der „Allgemeinen Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen“ (1774) eingeleitet wurden.

Felbigers „Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen in den Kaiserlich-Königlichen Erbländern“ (Wien 1776) wurde von Theodor Jankovič de Mirievo (1741–1814) ins Russische übersetzt und erschien 1783 (oder 1785).²⁶ Katharina holte sich also Fachleute aus Österreich ins Land, die bei der Anpassung und Umsetzung dieses Konzepts tatkräftig mitwirkten, insbesondere besagter Jankovič de Mirievo, ein Serbe, der zuvor k. k. Schuldirektor in Temesvár (im heutigen Rumänien) gewesen war.²⁷

Jankovič brachte aus Österreich die sog. Normalmethode mit, wie sie in Felbigers „Allgemeiner Schulordnung“ entwickelt worden war. Sie besagt (u. a.), dass alle Schulen nach demselben Muster zu betreiben waren und dieselben Lehrmittel zu verwenden hatten, und auch die Lehrerbildung, die Schulaufsicht und der Schulhausbau sollten einheitlich erfolgen.²⁸ Jankovič plante und verwaltete in Russland aber nicht nur,

²⁶ Theodor JANKOVIČ DE MIRIEVO, *Rukovodstvo učiteljam pervago i vtorago klassa narodnych učilišč Rossijskoj imperii*. Sanktpeterburg 1783 (1785?). Bibl. Angabe nach KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 309.

²⁷ Constantin VON WURZBACH, Jankovič von Mirievo, Theodor, in: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 10. Theil, Wien 1863, 78f.

²⁸ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 118; GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung* (wie Anm. 18), 223–225.

sondern verfasste auch eine Fibel und eine Anleitung zum Schönschreiben für Volksschulen.²⁹

Die Felbigersche Normalmethode wurde ab 1783 an den russischen Schulen umgesetzt.³⁰ Mit philanthropischen Ideen hatte sie gemein, dass Körperstrafen verboten wurden³¹, dass den Lehrern Liebe zu ihren Schülern nahegelegt wurde und dass Anschaulichkeit und Nützlichkeit Leitmotiv für alle Unterrichtsfächer waren.³² Im Zusammenhang mit dieser Reform wurde das erste Lehrerseminar Russlands 1779 bzw. 1782 von Johann Georg Schwarz, einem Professor für deutsche Sprache an der Moskauer Universität, in Moskau eingerichtet.³³ 1783 folgte das erste staatliche Lehrerseminar in St. Petersburg, dessen Direktor Jankovič wurde.³⁴ Ende des Jahrhunderts gab es in Russland etwa 550 staatliche Schulen mit rund 62.000 Schülern³⁵, d. h.: es wurde nur ein Bruchteil der Kinder beschult, und zwar in den großen Städten. Schulen auf dem Lande gab es fast nur in den 1721 annektierten baltischen Provinzen.

Es lohnt sich, einen kurzen Blick auf eine dieser Schulen zu werfen, nämlich das Landkadettenkorps in St. Petersburg. Diese russische Variante der Ritterakademien in West- und Mitteleuropa war eine Pflanzstätte für künftige Offiziere und höhere Staatsbeamte. Es hatte zwei hier erwähnenswerte Direktoren: erstens den Grafen Friedrich von Anhalt-Des-sau (1732–1794)³⁶, Generaladjutant der Zarin und Direktor des Korps von

²⁹ Helmut GLÜCK / Yvonne PÖRZGEN, *Deutschlernen in Russland und in den baltischen Ländern vom 17. Jahrhundert bis 1941. Eine teilkommentierte Bibliographie* (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 6), Wiesbaden 2009, RUS 69, 70; GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung* (wie Anm. 18), 295.

³⁰ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 307f.

³¹ Das waren sie in Dessau allerdings nicht ganz: „Der Gehorsam wird, wenn er durch menschlichere Mittel nicht mehr möglich scheint, auch durch Leibesstrafen erzwingen“ (BASEDOW, *Das in Dessau errichtete Philanthropinum* [wie Anm. 4], 16).

³² KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 308–312.

³³ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 119, 197, 308f.

³⁴ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 172f.

³⁵ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 119.

³⁶ Johann Samuel ERSCH (Hg.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste [...]. Dritter Teil*. F. A. Brockhaus, 1819, 134. Friedrich von Anhalt-Dessau stammte aus einem Zweig der Fürstenfamilie, der auf einer „morganatische Ehe“ seines Vaters Wilhelm Gustav von Anhalt-Dessau (1699–1737) beruhte.

1786 bis 1794, und zweitens Friedrich Maximilian Klinger (1752–1832)³⁷, der sich als Sturm-und-Drang-Dichter, später als spätaufklärerischer Bildungspolitiker einen Namen machte. Er war von 1801 bis 1814 Direktor des Korps.³⁸ Graf Friedrich hat sich besonders für den Deutschunterricht am Korps engagiert³⁹, und die Schulgründung in Dessau kannte er selbstredend. Er war allerdings kein Anhänger der Philanthropie, sondern hing preußischen Drillmethoden an.⁴⁰ Klinger kam 1785 als Kadettenoffizier ins Landkadettencorps, stieg später in andere hohe Ämter auf und wurde 1802 auch Chef des Pagenkorps. Mit Dessau hat sich sein Lebensweg nicht gekreuzt, aber den philanthropischen Ideen stand er nahe.

4. Johann Bernhard Basedow und der philanthropische Sprachunterricht

Basedow selbst war nie in Russland. Einer Einladung (im Jahr 1770) des Fürsten Aleskej Grigorevič Orlov (1737–1808) folgte er nicht.⁴¹ Basedow hat in Leipzig studiert (1746–1748), unter anderem bei Johann Christoph Gottsched, der bis in die 1780er Jahre die weitgehend unangefochtene Autorität in Sachen „deutsche Sprache“ war. Basedow besaß also den aktuellen sprachtheoretischen Hintergrund seiner Zeit für seine sprachdidaktischen und sprachpraktischen Konzepte. Er wurde 1753 an die dänische Ritterakademie Sorø berufen, wo er (u. a.) ein Lehrbuch des Deutschen für dänische Kadetten verfasste, nämlich die „Neue Lehrart und Übung in der Regelmäßigkeit der Teutschen Sprache“ (1759), gewidmet seinem Lehrer, dem „hochedelgebohrnen Herrn Professor Gellert“ in Leipzig.

³⁷ Adalbert ELSCHENBROICH, Klinger, Friedrich Maximilian, in: Neue Deutsche Biographie (NDB) 12, Berlin 1980, 83–89.

³⁸ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 190f.

³⁹ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 247; L. B. MICHAJLOVA, Fridrich fon Angal't – direktor Suchoputnogo sljachetskogo kadetskogo korpusa, in: G. I. SMAGINA, Nemcy i razvitie obrazovanija v Rossii. Sanktpeterburg 1998, 47–61.

⁴⁰ OPITZ, Die Wechselbeziehungen (wie Anm. 22), 141f.

⁴¹ Joachim SPECHT, Ich, Johann Bernhard Basedow, Dessau 1999, 27.



Johann Bernhard BASEDOW, „Neue Lehrart und Uebung in der Regelmäßigkeit der Teutschen Sprache“, Kopenhagen 1759.

Dieses Werk steht ganz in der grammatischen Tradition Gottscheds.⁴² Es zeichnet sich aber, wie Herbert Brekle festgestellt hat, durch eine „für diese Zeit unübliche Schwerpunktsetzung auf die Syntax“⁴³ aus. Weiterhin hat Basedow die Lautlehre weit in den Hintergrund gerückt, was keiner Tradition entsprach. Er war zudem der Meinung, dass eine akzentfreie Aussprache kein sinnvolles Ziel des Sprachunterrichts sei.⁴⁴ Und seine „Neue Lehrart“ enthält, auch das ist einigermaßen neu, „Vermischte Grammaticalische Aufgaben“, die die Schüler zum Üben und selbstständigen Arbeiten anleiten sollten.⁴⁵ Darin enthalten sind Übungstexte „voller Barbarismen und Fehler“ (unpaginierte Vorrede), mit deren Hilfe die Schüler ihr Sprachniveau selbst testen konnten und erhöhen sollten. Dieses Buch ist ein beachtlicher Versuch, philanthropische Lehrkonzepte in die Praxis zu überführen.

⁴² GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung (wie Anm. 18), 452–456.

⁴³ Herbert BREKLE (Hg.), Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke. 8 Bde., Tübingen 1992–2005, Bd. I, 153.

⁴⁴ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 301.

⁴⁵ GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung (wie Anm. 18), 455f.

Basedows „Elementarbuch für die Jugend und ihre Freunde in den gesitteten Ständen“ wurde bereits 1772 am Akademischen Gymnasium in St. Petersburg als Lehrbuch eingeführt; mit seiner Übersetzung ins Russische wurde Michajl Ivanovič Agentov (um 1740 – nach 1780) beauftragt, doch ist unklar, wie weit er damit gediehen ist.⁴⁶

Die Schule in Dessau hatte auch „viele Zöglinge aus dem deutsch-livländischen und einige aus dem russischen Landadel.“⁴⁷ Dessau wirkte also auch über seine Schüler und vor allem deren Eltern auf die russischen Diskussionen ein. Es gab eine ganze Reihe von weiteren Schulgründungen in philanthropischem Geiste, von denen die von Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) in Schnepfenthal bei Gotha die bekannteste, die in Frankfurt am Main wohl die größte und die in Neuwied⁴⁸ vielleicht die ambitionierteste war. Erhard Hirsch schreibt dazu: „Zur Blütezeit der *Dessauer pädagogischen Kolonie* hatten sich laut einem Handbuch um 1790 nicht weniger als 63 Anstalten mit mehr oder weniger

⁴⁶ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 267, 330.

⁴⁷ Erich BUTZMANN, Vom Einfluß des livländischen Adels auf die Umgestaltung des Dessauer Erziehungsinstituts 1783, in: Schriften des Dessauer Philanthropinums 3 (1957), 7–11; Michael ROHLEDER, Die Briefe des Rigaer Kaufmanns Heinrich Schilder (Reliquiae Philanthropini V, 1, 1–85), in: Jörn Garber (Hg.), „Die Stammutter aller guten Schulen“. Das Dessauer Philanthropinum und der deutsche Philanthropismus 1774–1793, Tübingen 2008, 249–316; HIRSCH, „Das meiste neue pädagogische Licht [...]“ (wie Anm. 3), 53; KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 297; OPITZ, Die Wechselbeziehungen (wie Anm. 22), 149–154.

⁴⁸ Basedow war im Sommer 1774 zusammen mit Lavater und Goethe Gast bei Sophie von La Roche in Ehrenbreitstein bei Neuwied und führte dort Gespräche mit dem Grafen Friedrich Alexander von Wied über die Einrichtung einer Schule in Neuwied nach seinen Konzepten (RISSEL, ‚Ende einer Affaire‘ [wie Anm. 6], 51–55; SPECHT, Ich, Johann Bernhard Basedow [wie Anm. 41], 29–39). Im Dezember 1774 eröffnete der Fürst ein Philanthropinum in Neuwied. Die Leitung der Anstalt wurde Chr. Martin Wieland angetragen, der jedoch ablehnte und Prinzenerzieher in Weimar blieb. Immerhin gelang es dem Grafen, in einem zweiten Anlauf 1783 die Wiedsche Lateinschule als Philanthropinum neu zu etablieren und als Leiter Johann Friedrich Simon (1751–1829) zu gewinnen, der in Dessau 1776 zum Professor ernannt worden war. Die Schule in Neuwied bestand bis 1791/92 (RISSEL, ‚Ende einer Affaire‘ [wie Anm. 6], 100f.). Henriette Karoline von und zum Stein (1750–1783), die Mutter des großen preußischen Reformers, berichtete Mitte September 1775 an Lavater nach Zürich: „In Neuwied wird auf das neue an einem Philanthropinum gearbeitet: Wieland, Leuchsenring, alle Jacobi, Merck aus Darmstadt, Basedow und Wolke werden alle daran arbeiten. Der Graf soll größtmöglichste Anerbietungen gethan haben [...]“ (zit. nach RISSEL, ‚Ende einer Affaire‘ [wie Anm. 6], 61). Wie realistisch dieses *name dropping* war, sei dahingestellt. Es bezeugt jedenfalls den Anspruch, Spitzenleute für das Projekt gewinnen zu wollen.

Berechtigung den Namen *Philanthropin* zugelegt.“⁴⁹ Auch in der Schweiz wurden mehrere solche Schulen gegründet⁵⁰, in Paris (1780) und in London (1788) entstanden Philanthropische Gesellschaften. Die Philanthropen waren also nicht nur ihren Ideen nach, sondern auch durch praktische Schularbeit in halb Europa bekannt.⁵¹ Über die Niederlande informiert in diesem Band der Beitrag von Hendrik Holzmüller, über Böhmen der Beitrag von Karsten Rinas. Und wie war das in Russland?

5. Christian Heinrich Wolke

Für die Verbreitung der philanthropischen Ideen in Russland war Christian Heinrich (Hinrich) Wolke von besonderer Bedeutung (*1741 in Jever, das damals zu Anhalt-Zerbst gehörte⁵²; †1825 in Berlin). Seit 1770 arbeitete Wolke in Hamburg an Basedows „Elementarwerk“ mit. Er wurde Erzieher der Basedowschen Kinder und zog 1771 mit ihm nach Dessau. 1773 wurde er an das vor der Gründung stehende Dessauer Philanthropin gerufen, 1776 wurde er dort zum Professor ernannt.⁵³ Von 1776 bis 1784 leitete er das Philanthropinum. 1781 geriet er in einen wüsten Streit mit Basedow, gegen den er einen Prozess wegen Verleumdung anstrebte

⁴⁹ HIRSCH, „Das meiste neue pädagogische Licht [...]“ (wie Anm. 3), 27; KREIßLER, Das Philanthropin und Dessau (wie Anm. 5), 150–155.

⁵⁰ KREIßLER, Das Philanthropin und Dessau (wie Anm. 5), 152f.

⁵¹ Vgl. dazu Robert B. LOUDEN, Johann Bernhard Basedow and the Transformation of Modern Education: Educational Reform in the German Enlightenment, Bloomsbury 2020. Die Schulgeschichte des Dessauer Philanthropins ist dargestellt in Michael ROCHER, «Mit neuem Eifer an der Bildung junger Leute zu arbeiten.» Das Pädagogium Regium in Halle und das Philanthropin in Dessau im bildungsräumlichen Vergleich (Hallesche Forschungen 69), Halle 2025, 11–18, 49–85, 91–94.

⁵² Seit 1667 gehörte Jever zum Fürstentum Anhalt-Zerbst. Weil dort die männliche Erbfolge galt, wurde Jever 1797 in einem komplizierten Erbgang aufgeteilt. Das Jeverland fiel an die russische Krone, die – unterbrochen durch die Zeit der französischen Besetzung – bis 1818 dort Landesherrin blieb.

⁵³ J. P. HASSELBACH, Lebensgeschichte des Kaiserlich Russischen Hofrathes und Professors Christian Hinrich Wolke [...], Aachen 1826, 9f; Franz NIETZOLD, Wolke am Philanthropin zu Dessau, Grimma 1890; Ursula WOLF, Christian Heinrich Wolke: Ein Pädagoge der Aufklärungszeit, Dessau 2004. Wolke erfand 1777 „eine sog. Lesemaschine, die viel Beifall erwarb“ (SANDER, Wolke, Christian Heinrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie [ADB] 44 (1898), 134–136).

(Basedow hatte ihn bezichtigt, 300 Taler unterschlagen zu haben), der erst nach einer Intervention des Fürsten Franz beendet wurde.⁵⁴



Porträt Wolke von Andreas Caspar Hüne, gestochen von Johann Friedrich Bause (1738–1814). Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig.⁵⁵

1784 beendete Wolke seine Dessauer Tätigkeit und begleitete als Hofmeister und Erzieher zwei Zöglinge, die jungen Grafen von Manteuffel, die aus Livland stammten, über Schweden, Dänemark und Kur- und Livland nach Russland. Dort blieb er bis 1801. In St. Petersburg wurde er sogleich „als berühmter, um die Sache der Aufklärung verdienster Landsmann [der Zarin, Vf.] ehrenvoll aufgenommen“. ⁵⁶ In der Petersburger Gesellschaft war er umschwärmt, und die hochadligen Familien Orlov, Stroganov und Kutusov engagierten ihn als hochbezahlten Privatlehrer für ihre Kinder.⁵⁷

Ihm wurde eine Stelle am Landkadettenkorps angeboten, die er jedoch nicht annahm. Dass er dabei mit dessen Kommandanten (seit 1787) Friedrich von Anhalt in Kontakt stand, ist klar. Er nahm allerdings (bis 1786) eine Art Lehrauftrag am Korps an, und er brachte zwölf Kadetten in

⁵⁴ Der Streit ist dokumentiert in der Schrift „Basedows und Wolkens gemeinschaftliche Erklärung“. Vgl. dazu ROCHER, „Mit neuem Eifer ...“ (wie Anm. 51), 82f.

⁵⁵ <http://www.virtuelles-kupferstichkabinett.de/de/detail-view>. Herzog Anton Ulrich-Museum; JF Bause WB 3.34; Christian Heinrich Wolke.

⁵⁶ SANDER, ADB (wie Anm. 53).

⁵⁷ HASSELBACH, Lebensgeschichte (wie Anm. 53), 28–30; Russianhalhistory: Das Philanthropinum Dessau und sein Einfluss auf Russland. <https://russianhalhistory.wordpress.com/tag/johann-eberhard-friedrich-schall/>.

vier Wochen so viel Deutsch bei, dass sie Fragen zu „einigen [...] Gemälde[n] [...] nicht nur ohne Übersetzung verstanden, sondern in passenden deutschen Ausdrücken“ beantworten konnten.⁵⁸ Wolke konnte damals noch wenig Russisch. Er arbeitete also allein mit „Anschauung“ nach der später so genannten „direkten Methode“, unterrichtete also auf Deutsch. In einem öffentlichen Examen stellten er bzw. seine Schüler ihre Lehr- bzw. Lernerfolge zwei Stunden lang bravourös unter Beweis. Das Interesse an diesem pädagogischen Kunststück war gewaltig und festigte seinen Ruhm als Leuchtturm des Philanthropismus.⁵⁹

1785 eröffnete er in St. Petersburg eine Privatschule mit Pension für anfangs 30, später 60 Schüler, in der er täglich acht Stunden unterrichtete.⁶⁰ Für diese Schule ließ er eine Werbeschrift drucken: „Avis sur une maison d'éducation et d'instruction établie à St. Pétersbourg“ ‚Anzeige eines in St. Petersburg eingerichteten Hauses der Erziehung und des Unterrichts‘ (1785). In den 1790er Jahren befasste er sich allerdings von allem mit der Fernsprechkunst und weniger mit der Pädagogik, blieb aber bis 1801 Prinzipal dieser Schule.⁶¹ In diesem Jahr kehrte er nach Deutschland zurück.

Seine telegraphischen Experimente trugen ihm weiteren Ruhm ein: „Ich nannte [...] mein, 1789 zu Petersburg entdecktes, Mittel, auf ein Mal ganze Wörter und Redensarten einer jeden dazu bearbeiteten Sprache durch eine große Weite zu schicken, Fern-sprechkunst oder Telephrasie [...] oder auch] Allsprechkunst oder Pasiphrasie“.⁶² Wolke knüpfte dabei an die „von Leibniz gewünschte allgemeine Schriftsprache“⁶³ an. Seine Fernsprechkunst stellte er im März 1795 öffentlich vor, und sie wurde von

⁵⁸ HASSELBACH, Lebensgeschichte (wie Anm. 53), 24f; KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 299.

⁵⁹ Christian Hinrich WOLKE, Wolkes Autobiographie, in: Allgemeine Schulzeitung 2 (1825) 885–887, hier 886; KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 191, 299.

⁶⁰ SANDER, ADB (wie Anm. 53); KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 191.

⁶¹ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 192.

⁶² Christian Heinrich WOLKE, Erklärung wie die wechselseitige Gedanken-Mittheilung aller cultivierten Völker des Erdkreises oder die Pasiphrasie möglich und ausüblich sei, ohne Erlernung irgend einer neuen besondern oder einer allgemeinen Wort-Schrift oder Zeichen-Sprache von C. H. Wolke, Dessau, im Januar 1797. In Commission bei S. L. Crusius, in Leipzig 1797, 7.

⁶³ WOLKE, Erklärung wie die wechselseitige Gedanken-Mittheilung (wie Anm. 61), ebd.

„Seiner Russisch-Kaiserlichen Majestät Paul I. [...] mit Höchstdero Beifall beehrt.“⁶⁴ Es handelt sich um ein kompliziertes (eher: wirres) Kodebuch aus Logogrammen und Kombinationen von Ziffern und Buchstaben, die eine Vielzahl von Sprachen miteinander verbinden wollten, was aber viel Zeit beim Nachschlagen der einzelnen Codes in Anspruch genommen hätte.

Auf Wolke geht die Versinnlichungsmethode zurück, die in allen Fächern, auch im Sprachunterricht, mit direkter Anschauung des Lehrstoffs oder doch wenigstens mit Kupfern davon im Lehrbuch arbeitete. Die Kinder sollten dabei „die Sachen und zugleich die Sprachen“⁶⁵ lernen. Das entspricht zwei Grundprinzipien der Philanthropen: Nützlichkeit und Natürlichkeit.

Natürlichkeit hatte schon Comenius gefordert: die Verbindung des Sprachenlernens mit dem Sachlernen. „Natur! Schule! Leben! Ist Freundschaft unter diesen dreien; so wird der Mensch, was er werden soll [...]“, schreibt Basedow dazu.⁶⁶ Man soll nach diesem Konzept den Sprachunterricht mit Stoffen bestreiten, die den Kindern noch neu sind, die sie erst lernen sollen, denn genauso verlaufe ja auch der Erwerb der Muttersprache.⁶⁷ Das war seinerzeit *communis opinio*. Und der Fachunterricht in Fremdsprachen, nämlich auf Deutsch und auf Französisch, war in Russlands Schulen bis um 1780 Alltag, denn Fachunterricht auf Russisch war davor noch gar nicht möglich. Kristine Koch schreibt dazu:

daß die russischen Methoden der Fremdsprachenvermittlung für ihre Zeit mitunter sehr progressiv waren, auch wenn dies nicht selten ungewollt geschah und eine Folge

⁶⁴ WOLKE, Erklärung wie die wechselseitige Gedanken-Mittheilung (wie Anm. 61), 9; OPITZ, Die Wechselbeziehungen (wie Anm. 22), 142–144.

⁶⁵ Brief des „Wunderkinds“ Emilie Basedow an ihren ehemaligen Lehrer Wolke, in: WOLKE, Beschreibung der zum Elementarwerk gehörigen [...] Kupfertafeln, XIV (zit. nach Hanno SCHMITT, Vernunft und Menschlichkeit. Studien zur philanthropischen Erziehungsbewegung. Bad Heilbrunn 2007, 236). Vgl. zu Emilies Wunderkind-Eigenschaften Wolkes Bericht in BASEDOW, Das in Dessau errichtete Philanthropinum (wie Anm. 4), 44–53.

⁶⁶ BASEDOW, Das in Dessau errichtete Philanthropinum (wie Anm. 4), XIII.

⁶⁷ „Alle Sprachen aber werden anfangs als Muttersprachen in dem Umgange und dem Realunterricht bey uns gelernet. Wenn die Fertigkeit im Verstehn, Reden und Schreiben erworben ist, alsdann erst wird für die genaue grammatikalische Richtigkeit gesorgt werden.“ (BASEDOW, Das in Dessau errichtete Philanthropinum [wie Anm. 4], 10).

praktischer Zwänge (beispielsweise des chronischen Defizits an russischsprachigen Lehrern) war.⁶⁸

Und auch all das, was heute als Schülerorientierung bezeichnet wird, spielte in den philanthropischen Sprachlehrkonzepten eine Rolle.

Die Nützlichkeit von Fremdsprachen sollte sich danach bemessen, was die Kinder in ihrem späteren Berufsleben mit ihnen anfangen können. Ernst Christian Trapp (1745–1818) hat sich dazu umfangreich geäußert. Er war 1777 nach Dessau gekommen und wurde 1779 zum ersten Universitätsprofessor für Pädagogik und Philosophie ernannt, und zwar in Halle.⁶⁹ Allerdings blieb er nicht lange dort – die Theologen, die in der Lehrerausbildung das Sagen hatten, machten dem akademischen Parvenü das Leben so zur Hölle, dass er 1783 über Trittau bei Hamburg nach Braunschweig (1786) zog. Trapp hat ein ganzes Buch über Notwendigkeit und Nützlichkeit des schulischen Fremdsprachenunterrichts⁷⁰ verfasst; ich habe es als „Beispiel für die utilitaristische Beschränktheit der Pädagogik der Spätaufklärung“ eingestuft.⁷¹ Nützliche Fremdsprachenkenntnisse sind demnach solche, die sinnvolle Gespräche über „Haushaltssachen, Ackerbau, Kaufmannschaft [...], Könige und Fürsten, Krieg und Frieden, kurz über alle menschliche Angelegenheiten, Stände, Geschäfte“⁷² möglich machen. Grammatik soll erst am Ende des Sprachunterrichts explizit gelehrt werden, aber auch nur dann, wenn das berufsrelevant war (z. B. für künftige Lehrer oder für ein Universitätsstudium).

⁶⁸ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 319.

⁶⁹ SCHMITT, Vernunft und Menschlichkeit (wie Anm. 64), 103–115.

⁷⁰ Ernst Christian TRAPP, Ueber den Unterricht in Sprachen, in: Joachim Heinrich CAMPE, Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher. Bd. 11. Aus dem Revisionswerke abgedruckt und herausgegeben von J. H. Campe. Braunschweig 1788. Zu Trapps Wirken in Dessau vgl. ROCHER, „Mit neuem Eifer ...“ (wie Anm. 51), 64, 75, 78f.

⁷¹ GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung (wie Anm. 18), 453; vgl. dazu auch KREIßLER, Das Philanthropin und Dessau (wie Anm. 5), 151f.

⁷² TRAPP, Über den Unterricht in Sprachen (wie Anm. 69), 383.

Nützlichkeit und Natürlichkeit wollte Wolke in einem Denklehrzimmer (1805) beispielhaft umsetzen.⁷³



Das Denklehrzimmer von Christian Hinrich Wolke. Kupferstich von W. Irmisch und G. G. Endner, in: Bildungsblätter, Zeitung für die Jugend 41 (25.11.1806). <https://reckahner-museen.byseum.de/de/museumsshop/-nachdruck-des-kupferstiches-das-denklehrzimmer>.

Dabei handelt es sich um einen hohen Raum im Haus einer wohlhabenden Familie. Der Hausvater heißt *Wahrlieb*, die Mutter *Amalie*, die Kinder *Guthold*, *Denking* und *Lerning*.⁷⁴ Im Denklehrzimmer befinden sich allerlei natürliche Gegenstände, Artefakte und Messinstrumente auf dem Boden, auf Tischen und an den Wänden, dort auch in durchnummerierten Schubladen, sowie ein Hund, der Männchen macht. In diesem Zimmer soll die gesamte Familie nützliche Kenntnisse im Messen, Wiegen, Rechnen, Schreiben und vielleicht auch in der Hundedressur erwerben, und zwar auf natürliche Weise, nämlich durch Anschauung, und zudem

⁷³ Christian Heinrich WOLKE, Anweisung für Mütter und Kinderlehrer, die es sind oder werden können, zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse und Begriffe, von Geburt des Kindes an bis zur Zeit des Lesenlernens, Leipzig 1805.

⁷⁴ SCHMITT, Vernunft und Menschlichkeit (wie Anm. 64), 240f.

altersmäßig differenziert. Hanno Schmitt spricht von diesem Denklehrzimmer als einem „biedermeierlichen Familienphilanthropin“. ⁷⁵

Wolkes Sprachlehr-Methode der „Versinnlichung“ war aus Dessau importiert und galt in Russland als neu, auch wenn dort seit den Zeiten Peters I. Comeniana im Sprachunterricht verwendet wurden und bebilderte Lehrbücher durchaus bekannt waren. ⁷⁶ Das von Comenius vertretene Prinzip der Anschaulichkeit war allerdings in Vergessenheit geraten; es wurde durch Wolkes Unterrichtsverfahren wieder in Erinnerung gerufen. Er nahm seine Schüler mit nach draußen, in die Küche, in den Garten, auf die Straße, wo er ihnen die Gegenstände zeigen und die Abläufe vormachen konnte, deren Bezeichnungen sie lernen sollten. ⁷⁷ Die Muttersprache Russisch wurde im Unterricht vermieden, das Übersetzen war verpönt. Wolke konnte allerdings nach eigener Angabe inzwischen Russisch ⁷⁸, und in seinen Bilderbögen ist das Russische vertreten.

⁷⁵ SCHMITT, Vernunft und Menschlichkeit (wie Anm. 64), 240.

⁷⁶ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 219–214, 282–285.

⁷⁷ Vladislav RJEOUTSKI, La Méthode directe d'enseignement des langues. Utilisait-on la méthode directe dans l'enseignement des langues en Russie au XVIIIe siècle?, in: Documents pour l'histoire du français langue étrangère ou seconde 64–65 (2020), 4.

⁷⁸ WOLKE, Erklärung wie die wechselseitige Gedanken-Mittheilung (wie Anm. 61), 13 Anm.1; RJEOUTSKI, La Méthode directe (wie Anm. 76), 7. Wolke hatte in seiner Göttinger Studentenzeit zwei Russen im Deutschen unterrichtet; womöglich lernte er dabei schon etwas Russisch.



Table II du manuel Wolke, „Hundert und sechzig in Kupfer gestochne Bilder mit Beschreibung derselben zum Vergnügen und Nutzen der Jugend, die gerne Bilder sieht und gerne das liest, was ihr verständlich ist. Zu leichteter Erlernung der russischen und deutschen Sprache mit der russischen Uebersetzung übereinstimmend gemacht“, St. Petersburg : gedruckt bey J. R. Schnorr [Aus: RJÉOUTSKI, La Méthode directe (wie Anm. 76), 6].

Wolke war ein überaus fleißiger Publizist auf vielen Gebieten. Ich zähle nur einige seiner pädagogischen Arbeiten auf. Er war vor und während seiner Dessauer Zeit beteiligt am Basedow'schen „Elementarwerk“ und an der Zeitschrift „Pädagogische Unterhaltungen für Eltern und Kinderfreunde“ (Dessau 1777—1784). In dieser Zeit verfasste er (nach eigener Zählung) sechzehn philanthropische Lehr- und Lesebücher, darunter: das „Buch zum Lesen und Denken“, den „Petit livre pour apprendre à lire“ „Kleines Buch zum Lesenlernen“⁷⁹ und die „Beschreibung der zum Elementarwerk gehörigen und von Daniel Chodowiecki (bis auf 18) gezeichneten hundert Kupfertafeln, enthaltend die Methoden durch welche die Jugend auf eine leichte und angenehme Weise Kenntnisse der Sachen und Sprachen zugleich mitgeteilt werden.“ (1782) sowie „Erste Kentnisse für Kinder von der Buchstabenkenntnis bis zur Weltkunde“ (1783), eine

⁷⁹ Zit. in: Christian Hinrich WOLKE, Wolkes Autobiographie (wie Anm. 58), 886.

Fibel nach der Buchstabiermethode mit belehrenden moralischen und sachkundlichen Texten.

In Russland publizierte er den schon erwähnten „Avis sur une maison d'éducation et d'instruction établie à St. Pétersbourg“ (1785). Sein „Buch für Anfänger im Lesen und Denken“ (1785) erschien auch in russischer, französischer und lateinischer Sprache. Es war ein großer Erfolg; das Landkadettenkorps und das Moskauer Erziehungsinstitut kauften jeweils 300 Exemplare.⁸⁰ Teil 3 bietet Grundwissen für Kadetten, nämlich die Tages- und Jahreszeiten, vieles über die Natur, einiges zur Geographie Russlands und Grundwissen über die fünf Erdteile, schließlich wichtige Daten zur Romanovdynastie und religiöses Grundwissen in russischer Sprache. Ähnlich angelegt ist der „Livre pour apprendre à lire et à penser: Ouvrage consacré à la jeunesse“ ‚Buch zum Lesen- und Denkenlernen: ein der Jugend gewidmetes Werk‘ (1787).

Dann brachte er mehrere Lehrbücher heraus, die Kupferstiche von Daniel Chodowiecki (1729–1801) mit seinen Kommentaren verbanden: „Hundert und sechzig in Kupfer gestochne Bilder mit Beschreibung derselben zum Vergnügen und Nutzen der Jugend, die gerne Bilder sieht und gerne das lieset, was ihr verständlich ist. Zu leichterem Erlernung der russischen und deutschen Sprache mit der russischen Uebersetzung übereinstimmend gemacht“ (1785). Dieses Werk erschien im selben Jahr mit russischen Bildbeschriftungen.⁸¹

Dreisprachig angelegt sind die „Premières connaissances pour la jeunesse, ou Description de cent et soixante Figures gravées en taille-douce à l'usage des jeunes gens, qui veulent apprendre l'allemand, le russe et le français“ (1787) ‚Grundwissen für die Jugend, oder Beschreibung von 160 Kupferstich-Graphiken zum Gebrauch der jungen Leute, die Deutsch, Russisch und Französisch lernen wollen‘, wiederum ein mit Stichen von Chodowiecki illustriertes Schulbuch. Es enthält Gegenstände „qui auront dequoi intéresser particulièrement les Russes“ ‚die vor allem für die Russen interessant sein dürften‘ (VII). Es teilt die Zahl der Einwohner Russlands mit und stellt den Schülern die Frage: „de quelle grandeur est la

⁸⁰ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 254f; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 72.

⁸¹ GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 74.

Russie“ ‚Wie groß ist Russland?‘ (Tab II, 29). Andere Fragen zum russischen Vaterland sind: ‚Qu’a fait le feu Empereur Pierre premier pour la Russie?‘ ‚Was hat der selige Kaiser Peter I. für Russland getan?‘ (Tab. VIII, 33) und ‚Jusqu’où s’étend l’Empire de Russie?‘ ‚Bis wohin erstreckt sich das Russische Reich?‘ (Tab IV, 37).

Ganz ähnlich konzipiert sind die „Hundert Kupferstiche von dem berühmten Künstler Daniel Chodowiecki zu Berlin gezeichnet, zur leichten und angenehmen Erwerbung der Sprachen- und Sachenkenntnisse mit einer französischen, deutschen und lateinischen Beschreibung (1789)⁸², die auch auf Russisch zum Druck kamen. Sie waren „eine Art Bilderbuch mit kommentierten Darstellungen zu den verschiedensten Themen und Situationen des alltäglichen Lebens, das Sprechanlässe für Lehrer-Schüler-Dialoge bot.“⁸³ Über die Bilder wurde der Wortschatz eingeführt und eingeübt, und der neue Wortschatz wurde sogleich in Gespräche eingebaut.

Sein „Modèle du vocabulaire qui doit servir à la comparision de toutes les langues“ (1785)⁸⁴ ‚Entwurf eines Wörterbuches, das der Vergleichung aller Sprachen dienlich ist‘ ist ein schlichter Nomenklator mit dem Russischen als Leitsprache, danach kommen das Deutsche, das Lateinische und das Französische. Das Büchlein ist konzipiert als Hilfe beim Vokabellernen.

Weitere Schriften Wolkes befassen sich Lehrmethoden für Taubstumme⁸⁵, erneut mit dem Erstleseunterricht⁸⁶ und der Erziehungslehre (in einer rabiat reformierten Rechtschreibung).⁸⁷ Noch aus seiner

⁸² GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 86.

⁸³ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 305.

⁸⁴ GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 73.

⁸⁵ Christian Heinrich WOLKE, Nachricht von den zu Jever durch die Galwani-Voltaische Gehör-Gebe-Kunst beglückten Taubstummen [...], Oldenburg 1802; Christian Heinrich WOLKE, Anweisung, wie Kinder und Stumme one Zeitverlust und auf naturgemäße Weise zum Verstehen und Sprechen zum Lesen und Schreiben oder zu Sprachkenntnissen und Begriffen zu bringen sind, mit Hilfsmitteln für Taubstumme, Schwerhörige und Blinde nebst einigen Sprach-Aufsätzen [...], Leipzig 1804.

⁸⁶ Christian Heinrich WOLKE, Kinderbibliothek, bestehend in 7 Schriften (Fibel, 4 Lesebücher, Rechen- und Zahlendenkunst, Anleitbuch für Mütter, Lehrer etc.), Berlin 1822. WOLKES Anweisung für Mütter und Kinderlehrer (wie Anm. 72) enthält den Kupferstich mit dem „Denklehrzimmer“.

⁸⁷ Christian Heinrich WOLKE, Kurtse Erziehunglere oder Anweisung zur körperlichen, verstandlichen und sittlichen Erziehung, Leipzig 1805.

Dessauer Zeit stammen die „Philanthropistenlieder“ (Dessau 1779) und die „210 Lieder frölicher Gesellschaft und einsamer Frölichkeit“ (Leipzig 1782). Später engagierte er sich für das Niederdeutsche, so in „Düdsge ör Sassisge Singedigte, Gravsgriften, Leder, Vertelsels un wunderbare Eventüre, süst nömt Romansen un Balladen“ (Leipzig 1804).⁸⁸

Gewichtig war schließlich sein „Anleit zur deutschen Gesamtsprache oder zur Erkennung und Berichtigung einiger (zu wenigst 20)tausend Sprachfehler in der hochdeutschen Mundart; nebst dem Mittel, die zahllosen – in jedem Jahr den Deutschschreibenden 10 000 Jahre Arbeit oder die Unkosten von 5 000 000 [Talern, Vf.] verursachenden Schreibfehler zu vermeiden und zu ersparen. Den Deutschen und den Freunden ihrer Sprache gewidmet“ (1812).

Es handelt sich um eine scharf formulierte sprachkritische Schrift, die auf einiges Echo stieß. So wünschte sich Jean Paul in einem Brief an Christian Otto, „[daß du], was Wolke gegen die Worterfusser gründlich offlich geschöpfert, ohne Lacheln läsest.“⁸⁹ Ausweislich des Subskribentenverzeichnisses orderten der „durchlauchtigste regierende Fürstherzog von Anhalt-Dessau Leopold Friedrich Franz“ und seine Prinzen je elf Exemplare.

Wolke war in St. Petersburg ein angesehener Mann und durchaus prominent als Repräsentant einer neuzeitlichen westlichen Pädagogik, die man mehr oder weniger mit dem Philanthropismus gleichsetzte. Doch er war auch in Dessau nicht vergessen worden, wie die fürstlichen Subskriptionen zeigen.

⁸⁸ Es enthält „Eigenes und überarbeitetes Fremdes mit beachtenswerthem Vorworte“ (SANDER, ADB, [wie Anm. 53]).

⁸⁹ Jean PAUL an Christian Otto, Bayreuth, 22. Juli 1810, in: Ders., *Sämtliche Briefe digital*. Digitale Neuausgabe der Briefe von Jean Paul in der Fassung der von Eduard Berend herausgegebenen 3. Abteilung der Historisch-kritischen Ausgabe (1952–1964). https://www.jeanpaul-edition.de/brief.html?num=VI_310.

6. Weitere Philanthropen in Russland

Weitere Lehrer des Dessauer Philanthropins, die am Landkadettenkorps tätig wurden, sind Johann Eberhard Friedrich Schall (1742–1790)⁹⁰, der 1785 in Dessau kurz als Lehrer, dann als Basedows Sekretär tätig war, und der aus Kiel stammende F. W. L. Negelein, der seit 1788 am Landkadettenkorps das Deutsche unterrichtete.⁹¹ Er brachte 1797 ein „Lese-Buch, zum Gebrauch einiger Klassen des Kayserlichen Land-Kadetten-Corps, gedruckt bey demselben Corps“ heraus.⁹²

Auch Schall hatte sich (1777) in Dessau gründlich mit Basedow zerstritten.⁹³ Er bezeichnete sich selbst dennoch als „wärmsten Vertheidiger“ der philanthropischen Ideen.⁹⁴ Schall verfasste eine deutsche Grammatik für den Unterricht im Landkadettenkorps (1786, 1789)⁹⁵, die im Wesentlichen bereits an Johann Christoph Adelungs grammatischen Konzepten orientiert war.⁹⁶ Von den in Dessau gepflegten Methoden im Fremdsprachenunterricht nahm er allerdings deutlich Abstand, weil

ohne einen überlegten Gebrauch der Grammatik aller Sprach-Unterricht keinen andern Nutzen [schafft], als dass er nach einem großen Zeitverluste eine armselige Sach[!]kenntniß gewähret, die weder in der großen Welt noch für die Geschäfte taugt.⁹⁷

⁹⁰ ROCHER, „Mit neuem Eifer ...“ (wie Anm. 51), 63; Das Philanthropinum Dessau und sein Einfluss auf Russland. <https://russianhalhistory.wordpress.com/tag/johann-eberhard-friedrich-schall/>.

⁹¹ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 192f. In der Übersicht über die Lehrerschaft am Dessauer Philanthropin fehlt Negelein allerdings; ROCHER, „Mit neuem Eifer ...“ (wie Anm. 51), 61–64.

⁹² KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 404; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 111.

⁹³ SPECHT, Ich, Johann Bernhard Basedow (wie Anm. 41), 60.

⁹⁴ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 249.

⁹⁵ Johann Eberhardt Friedrich SCHALL, *Novoj nemeckoj grammatiki otdelennaja i predvaritel'naja čast' dlja upotreblenija Imp. Suchoputnogo šljachetskago kadetskago korpusa*. Sanktpeterburg 1786; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 75; Johann Eberhardt Friedrich SCHALL, *Novaja nemeckaja grammatika v pol'zu obučajuščagosja junoshestva v Imp. šljachetnom suchoputnom kadetskom korpuse*. Sanktpeterburg 1789; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 84; KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 407.

⁹⁶ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 333f.

⁹⁷ SCHALL, *Novoj nemeckoj grammatiki otdelennaja i predvaritel'naja čast*, IV (wie Anm. 94), zit. nach KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 249.

August Friedrich Witzmann (1740–1820) gründete 1776 in St. Petersburg eine Privatpension „einigermassen nach dem Muster des vor kurzem von dem berühmten Herrn Basedow in Dessau angelegten Philanthropinum“⁹⁸ mit angeschlossener Buchhandlung und Leihbibliothek. Witzmann trat auch als Verfasser von Lehrbüchern zu nützlichen Kenntnissen wie dem richtigen Verhalten bei Blitzschlag und zur standesgemäßen Behandlung von Diensthofen hervor, war aber mit Deutsch- und Russischlehrwerken recht erfolgreich.⁹⁹

Joachim Heinrich Campe (1746–1818), der das Philanthropinum 1776 für kurze Zeit leitete, war selbst nie in Russland. Seine pädagogischen und sprachkundlichen Schriften wurden dort aber aufmerksam wahrgenommen. Campes „Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen“ erlebte zwei Auflagen in deutscher Sprache¹⁰⁰ und eine Übersetzung ins Russische¹⁰¹, und es wurde im Deutschunterricht in St. Petersburg breit eingesetzt. „Noch wesentlich berühmter“ war Kristine Koch zufolge die „Kinderbibliothek, auf Deutsch herausgegeben von Herrn Campe“.¹⁰² Sein „Robinson der Jüngere, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder“ (1779/1780) wurde im Deutschunterricht ebenfalls als Lehrbuch verwendet.¹⁰³

Wahrscheinlich noch tiefer als Wolke hat Franz Hölterhof (1711–1805) den Sprachunterricht in Russland im philanthropischen Sinne beeinflusst. Hölterhof hatte in Halle studiert, mit Dessau hatte er direkt nichts zu tun. Seine „Nemeckaja grammatika“ ‚Deutsche Grammatik‘ erschien

⁹⁸ Zit. nach KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 298.

⁹⁹ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 137, 248f., 410f; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 110, 113, 114.

¹⁰⁰ Joachim Heinrich CAMPE, Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen. Zum Gebrauch des Gymnasiums bey der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg 1779, 2. Aufl. 1828; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 54.

¹⁰¹ Joachim Heinrich CAMPE, *Navoučenie dlja maloletnyh detej*. Sanktpeterburg 1793.

¹⁰² Joachim Heinrich CAMPE, *Detskaja biblioteka izdannaja na nemeckom jazyke gospodinom Campe [...]*, 2 Bde., Sanktpeterburg 1783/1785; KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 254.

¹⁰³ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 268. Zu Campes „Robinson“ s. den Beitrag von Tilman SPRECKELSEN in diesem Band.

1770 in Moskau.¹⁰⁴ Darin hat Basedows „Neue Lehrart“ deutliche Spuren hinterlassen, namentlich in der Betonung der Syntax.¹⁰⁵ Sämtliche grammatischen Erläuterungen gibt Hölterhof auf Russisch. Philanthropisch geprägt ist auch sein didaktisches Konzept, demzufolge es eine „quälende Lehrart [sei], das Gedächtnis der armen Jugend mit Auswendiglernen ganzer Grammatiken [...] auf eine unverantwortliche Weise [zu martern].“¹⁰⁶ Hölterhofs Buch ist die erste deutsche Lehrgrammatik für Russen, die einen separaten Übungsteil enthielt, z. B. Fehlertexte und Übersetzungsübungen, so wie Basedows „Neue Lehrart“.¹⁰⁷ Zudem enthielt das Werk Anweisungen für die Lehrer, wie sie einzelne Gegenstände am besten vermitteln könnten.¹⁰⁸ Sie erlebte bis 1829 zehn Auflagen, und sie war die mit Abstand einflussreichste Grammatik des Deutschen in Russland bis ins 19. Jahrhundert hinein. Basedows grammatische und didaktische Ansätze haben vor allem durch Hölterhofs Vermittlung die Produktion von Lehrwerken für das Deutsche in Russland jahrzehntelang geprägt.

Hölterhof hat auch mehrere Wörterbücher verfasst.¹⁰⁹ Im Vorwort zu seinem viersprachigen (dt.-lat.-frz.-russ.) „Wörterbüchlein“ (1776) bekennt er sich zu den philanthropischen Prinzipien des Unterrichts und teilt mit, dass man den Kindern mit diesem Buch innerhalb eines halben Jahres fast 2000 Vokabeln „gleichsam spielend beybringen“ könne.¹¹⁰

Die 1782 erschienene „Kurze Deutsche Grammatik in Fragen und Antworten zum Gebrauch der Kaiserlichen Gymnasien zu Moskau“ von

¹⁰⁴ Franz HÖLTERHOF, *Nemeckaja grammatika, v kotoroj ne tokto vse časti reči ili proizvedenie slov, no i sintaksis ili sočinenie slov, oba nadležaščimi primerami i ob’jasneny, v pol’zu rossijskago junešestva izdana učitelem nemeckago jazyka v Moskovskom Imp. universitete*. Moskva 1770; BREKLE, *Bio-bibliographisches Handbuch* (wie Anm. 43), Bd. IV, 339–342; GLÜCK / PÖRZGEN, *Deutschlernen in Russland* (wie Anm. 29), RUS 39.

¹⁰⁵ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 331f.

¹⁰⁶ Zit. nach KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 380.

¹⁰⁷ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 378, 383; GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung* (wie Anm. 18), 307; GLÜCK / PÖRZGEN, *Deutschlernen in Russland* (wie Anm. 29), RUS 39.

¹⁰⁸ KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 381.

¹⁰⁹ GLÜCK / PÖRZGEN, *Deutschlernen in Russland* (wie Anm. 29), RUS 35, 40.

¹¹⁰ GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung* (wie Anm. 18), 314; GLÜCK / PÖRZGEN, *Deutschlernen in Russland* (wie Anm. 29), RUS 47; KOCH, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 3), 401.

Hölterhofs Schüler Matvej Gavrilovič Gavrilov (1759–1829)¹¹¹ enthält ebenfalls deutliche Spuren der philanthropischen Lehren. Sie ist in Dialogen aufgebaut, simuliert also Lehrer-Schüler-Gespräche. Dieses Verfahren stammt aus dem Lateinunterricht der Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts. Es war von den Philanthropen neu belebt worden: die Kinder sollten sich den Lehrstoff durch Unterredung, durch den Austausch mit dem Lehrer aneignen.¹¹² Weiterhin sollte der Unterricht der Fremdsprache auf der Kenntnis der Muttersprache aufbauen, ein Grundsatz Basedows, den in Russland allein Gavrilov beherzigt und umgesetzt hat.¹¹³ Zarin Katharina II. soll selbst ein Gesprächsbüchlein für den Schulunterricht, das dieser Idee verpflichtet war, verfasst oder wenigstens daran mitgearbeitet haben, nämlich das „Kniga na četyrech jazykach“ („Buch in vier Sprachen“, russ.-dt.-frz.-engl.), das 1796 anonym erschien (2. Aufl. 1799).¹¹⁴

Hölterhof war, schreibt Kristine Koch, „sehr wahrscheinlich von Basedow inspiriert“ – das ist offensichtlich. Seine Grammatik, so schreibt sie weiter, war „in ihrer methodischen Konzeption [...] den Fremdsprachengrammatiken aus Deutschland um vieles voraus.“ Hölterhof könne deshalb „als Neuerer der Fremdsprachendidaktik im 18. Jahrhundert überhaupt“ bezeichnet werden.¹¹⁵ Auch wenn Franz Hölterhof nie in Dessau tätig war, war er neben und wohl noch vor Wolke der wichtigste Vermittler philanthropischer Konzepte für den Sprachunterricht nach Russland.

¹¹¹ Matvej Gavrilovič GAVRILOV, Kurze Deutsche Grammatik in Fragen und Antworten zum Gebrauch der Kaiserlichen Gymnasien zu Moskau. *Kratkaja nemeckaja gramatika s voprosami i otvetami dlja upotreblenija pri Imp. moskovskich gimnasijach*. Izvedeniem N. Novikova i Kompanii. Moskau 1782; KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 399; GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung (wie Anm. 18), 307; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 62. Eine weitere Lehrgrammatik von Gavrilov erschien 1790 (GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland [wie Anm. 29], RUS 87).

¹¹² 1782 erschien eine Bearbeitung eines Gesprächsbuches von Matthias Kramer „zum Nutzen der russischen Jugend“ (GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland [wie Anm. 29], RUS 63).

¹¹³ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 267f.

¹¹⁴ *Kniga na četyrech jazykach*. Das Buch in vier Sprachen. Livre en quatre langues. The book of four languages. Sanktpeterburg 1796. Vgl. dazu GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung (wie Anm. 18), 309; GLÜCK / PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland (wie Anm. 29), RUS 109.

¹¹⁵ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 394.

7. Ergebnisse

Kristine Koch kommt in ihrem maßgeblichen Werk zur Geschichte der Fremdsprache Deutsch in Russland im 18. Jahrhundert zu der Einschätzung, dass, obwohl der Einfluss der Philanthropen in Deutschland auf den Sprachunterricht in den Schulen eher gering war,

in Rußland [...] philanthropische bzw. philanthropisch beeinflusste Methoden des Fremdsprachenunterrichts durchaus Verbreitung gefunden haben. Nachweisen läßt sich der Einfluß der Philanthropen in Rußland [...] auch durch die Lehrbücher, die für den russischen Fremdsprachenunterricht verfaßt und erkennbar von philanthropischen Ideen inspiriert waren.¹¹⁶

Dieser Einschätzung schließe ich mich an. Philanthropische Ideen spielten in Russland zwischen 1770 und 1800 eine Rolle nicht nur in der Bildungspolitik und in didaktischen Konzepten, sondern auch sehr konkret im Schulunterricht, in Lehrbüchern und in der Ausbildung der Lehrer. Sie begleiteten den Übergang vom fremdsprachenbasierten Schulunterricht, der um 1770 noch unvermeidbar war, weil es weder russische Lehrwerke noch russische Lehrer in nennenswertem Umfang gab, zum Schulunterricht auf der Basis der russischen Muttersprache der Schüler. Das war um 1800 erreicht. Die Reformen Katharinas II. waren zwar von philanthropischen Gedanken durchaus berührt, aber in die Praxis umgesetzt wurde das österreichische Konzept der Normalschulen.

Die Ausstrahlung der in Dessau entwickelten und verwirklichten sprachpädagogischen Konzepte auf das Reich Katharinas der Großen, der Prinzessin aus Anhalt-Zerbst, war vielfältig, und Wolke und Hölterhof waren dabei die wichtigsten Vermittler. Ob und in welchem Umfang die Philanthropen zur Glückseligkeit des russischen Staats beigetragen haben, darf offenbleiben.

Quellen

- Johann Bernhard BASEDOW, Lehrbuch prosaischer und poetischer Wohlredenheit in verschiedenen Schreibarten und Werken zu academischen Vorlesungen [...], Kopenhagen 1756. <https://www.digitalesammlungen.de/de/view/bsb11250736?page=3>.

¹¹⁶ KOCH, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 3), 304f.

- Johann Bernhard BASEDOW, Neue Lehrart und Uebung in der Regelmäßigkeit der Teutschen Sprache von J. B. Basedow, Professor der Moral und schönen Wissenschaften auf der Königl. Dänischen Ritterakademie Soroe, Kopenhagen 1759. <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/28424/1>.
- Johann Bernhard BASEDOW, Vorstellung an Menschenfreunde und vermögende Männer über Schulen, Studien und ihren Einfluss in die öffentliche Wohlfart. Mit einem Plane eines Elementarbuches der menschlichen Erkenntnis. Hamburg. Mit Einleitung und Anmerkungen. Hg. von Theodor Fritzsche, Leipzig 1768. <https://archive.org/details/BasedowMenschenfr1768/page/n1/mode/2up>.
- Johann Bernhard BASEDOW, Methodenbuch für Väter und Mütter der Familien und Völker, Altona/Bremen 1770.
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10762192?page=5>.
- Johann Bernhard BASEDOW, Das in Dessau errichtete Philanthropinum, Eine Schule der Menschenfreundschaft und guter Kenntnisse für Lernende und junge Lehrer, arme und reiche, Leipzig 1774.
https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/basedow_philanthropinum_1774?p=5.
- Das Basedowische Elementarwerk. Ein Vorrath der besten Erkenntnisse zum Lernen, Lehren, Wiederholen und Nachdenken, 3 Bde., Leipzig 1774. <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb11301377?page=6,7>.
- Johann Bernhard BASEDOW, Das Nöthigste der Grammatik und von der Wohlredenheit. Des Elementarwerks Vierter Band. Ein geordneter Vorrath aller nöthigen Erkenntniß [...], Buch X, Dessau 1774.
- Johann Bernhard BASEDOW, Die durch Wahl des Nützlichsten elementarische Teutsche Grammatik der Philanthropinischen Seminare in Anhalt=Dessau und zu Marschlinz in Bündten und andrer, die ihnen gleichförmig werden wollen. Zureichend für alle Schulen nach Grundsätzen J. B. Basedows, Leipzig 1775.
- BASEDOWS und WOLKENS gemeinschaftliche Erklärung ihrer durch Entdeckung vieler Umstände gänzlich auf immer geendigten Streitigkeiten, Leipzig 1783.
- Joachim Heinrich CAMPE, Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen. Zum Gebrauch des Gymnasiums bey der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg 1779, 2. Aufl. 1828.
- Joachim Heinrich CAMPE, Nравовѹчение длѹа малолетних детеѹ, Sanktpeterburg 1793.
- Joachim Heinrich CAMPE, Detskaja biblioteka izdannaja na nemeckom jazyke gosposdinom Kampe [...], 2 Bde., Sanktpeterburg 1783/1785.

- Johann Samuel ERSCH (Hg.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste [...]. Dritter Teil, F. A. Brockhaus 1819.
- Johann Ignatz VON FELBIGER, Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Erbländen, darin ausführlich gewiesen wird, wie die in der Schulordnung bestimmte Lehrart nicht allein überhaupt, sondern auch ins besondere, bey jedem Gegenstande, der zu lehren befohlen, soll beschaffen seyn. Frankfurt/Leipzig 1777.
- Johann Ignatz VON FELBIGER, Methodenbuch für Lehrer der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Erbländen [...] / Kniha methodnj pro Včitelé českých Sskol w cýsařských králowských Zemjch [...], Praha 1777.
- Johann Ignatz VON FELBIGER, Anleitung für die Lehrer der ersten und zweiten Klasse in den Volksschulen des russischen Reichs, herausgegeben auf den allerhöchsten Befehl der regierenden Kaiserinn Katherinen der Zweiten, Sankt Petersburg 1785.
- Matvej Gavrilovič GAVRILOV, Kurze Deutsche Grammatik in Fragen und Antworten zum Gebrauch der Kaiserlichen Gymnasien zu Moskau. Kratkaja nemeckaja gramatika s voprosami i otvetami dlja upotreblenija pri Imp. moskovskich gimnasijach. Izvedeniem N. Novikova i Kompanii, Moskau 1782.
- J. P. HASSELBACH, Lebensgeschichte des Kaiserlich Russischen Hofrathes und Professors Christian Hinrich Wolke [...], Aachen 1826. <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10068072?page=4,5>.
- Franz HÖLTERHOF, Nemeckaja grammatika, v kotoroj ne tokto vse časti reči ili proizvedenie slov, no i sintaksis ili sočinenie slov, oba nadlešaščimi primerami i ob’’jasneny, v pol’zu rossijskago junešestva izdana učitelem nemeckago jazyka v Moskovskom Imp. universitete, Moskva 1770, 10. Aufl. 1826.
- Theodor JANKOVIČ DE MIRIEVO, Rukovodstvo učiteljam pervago i vtorago klassa narodnych učilišč Rossijskoj imperii, Sanktpeterburg 1783 (1785?).
- Kniga na četyrech jazykach. Das Buch in vier Sprachen. Livre en quatre langues. The book of four languages, Sanktpeterburg 1796.
- Friedrich Emmanuel NIETHAMMER, Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unserer Zeit, Jena 1808. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10724488?page=6,7>.
- Jean PAUL, Sämtliche Briefe digital. Digitale Neuausgabe der Briefe von Jean Paul in der Fassung der von Eduard Berend herausgegebenen 3. Abteilung der Historisch-kritischen Ausgabe (1952–1964). https://www.jeanpaul-edition.de/brief.html?num=VI_310.

- Ferdinand SANDER, Wolke, Christian Heinrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie 44 (1898), 134–136. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd17432792.html#adbcontent>.
- Johann Eberhardt Friedrich SCHALL, Novoj nemeckoj grammatiki otdelennaja i predvaritel'naja čast' dlja upotreblenija Imp. Suchoputnogo šljachetskago kadetskago korpusa, Sanktpeterburg 1786.
- Johann Eberhardt Friedrich SCHALL, Novaja nemeckaja grammatika v pol'zu obučajuščagosja junošestva v Imp. šljachetnom suchoputnom kadetskom korpuse, Sanktpeterburg 1789.
- Carl Heinrich SEIBT, Von dem Einflusse der Erziehung auf die Glückseligkeit des Staats eine Rede [...] zum Eingange seiner Erziehungskunst gehalten, Prag 1771. <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10764316?page=4,5>.
- Ernst Christian TRAPP, Ueber den Unterricht in Sprachen, in: Joachim Heinrich Campe, Allgemeine Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher. Bd. 11. Aus dem Revisionswerke abgedruckt und herausgegeben von J. H. Campe, Braunschweig 1788. http://digital.bib-bvb.de/view/bvb_mets/viewer.0.6.5.jsp?folder_id=0&dvs=1738701649313-241&pid=10949992&locale=de&usePid1=true&usePid2=true.
- Christian Heinrich WOLKE, Buch zum Lesen und Denken, St. Petersburg 1785. <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN725563311?tify={%22pages%22:}>.
- Christian Heinrich WOLKE, Petit livre pour apprendre à lire. Zit. in WOLKE, Autobiographie, 886.
- Christian Heinrich WOLKE, Beschreibung der zum Elementarwerk gehörigen und von Daniel Chodowiecki (bis auf 18) gezeichneten hundert Kupfertafeln, enthaltend die Methoden durch welche die Jugend auf eine leichte und angenehme Weise Kenntnisse der Sachen und Sprachen zugleich mitgeteilt werden, 2 Bde., Leipzig 1782. Französische Ausgabe: Methode naturelle d'instruction. [...] Explication des planches du Livre élémentaire [...], Leipzig 1782. 2 tomes. Lateinische Ausgabe: Christiani Henrici Wolkii commentarius in tabulas centum elementares aeri incisas, a Daniele Chodoviecco, exceptis XIIX, 2 Bde., Leipzig 1784/1789.
- Christian Heinrich WOLKE, Erste Kenntnisse für Kinder von der Buchstabenkenntnis an bis zur Weltkunde, Leipzig 1783. https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN80530293X?origin=/collection/vd18.digital?filter%255B0%255D%255Bfacet_publisher%255D%3DCrusius&collection=vd18.digital.

- Christian Heinrich WOLKE, Das Buch für Anfänger im Lesen und Denken [auch in russischer, französischer und lateinischer Sprache erschienen], St. Petersburg 1785. <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN725563311>.
- Christian Heinrich WOLKE, Avis sur une maison d'éducation et d'instruction établie à St. Pétersbourg, St. Pétersbourg 1785.
- Christian Heinrich WOLKE, Hundert und sechzig in Kupfer gestochne Bilder mit Beschreibung derselben zum Vergnügen und Nutzen der Jugend, die gerne Bilder sieht und gerne das liest, was ihr verständlich ist. Zu leichter Erlernung der russischen und deutschen Sprache mit der russischen Uebersetzung übereinstimmend gemacht. Von C. H. Wolke, St. Petersburg 1785. Russische Ausgabe: Što šestdesjat éstampov s opisaniem onych k udovol'stviju i k pol'ze junošestva, ochotno smotrjaščago na izobraženija i ochotno citajuščago to, što ponimat' ne trudno. St. Pétersbourg 1785.
- Christian Heinrich WOLKE, Modèle du vocabulaire qui doit servir à la comparision de toutes les langues, Sankt Petersburg 1785. <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN600483541>.
- Christian Heinrich WOLKE, Kniga dlja čtenija i razmyšlenija soglasnaja s Nemeckom podlinnikom i s Francuzskim perevodom sočinennaja Ch. G. Wolkem, St. Pétersbourg 1786, Teil 3.
- Christian Heinrich WOLKE, Premières connaissances pour la jeunesse, ou Description de cent et soixante Figures gravées en taille-douce à l'usage des jeunes gens, qui veulent apprendre l'allemand, le russe et le français, par C. H. Wolke. Traduit de l'allemand, St. Petersburg 1787, Nachdruck Paris 2022.
- Christian Heinrich WOLKE, Livre pour apprendre a lire et a penser. Ouvrage consacré à la jeunesse, Leipzig 1787.
- Christian Heinrich WOLKE, Hundert Kupferstiche von dem berühmten Künstler Daniel Chodowiecki zu Berlin gezeichnet, zur leichten und angenehmen Erwerbung der Sprachen- und Sachenkenntnisse mit einer französischen, deutschen und lateinischen Beschreibung [...], Sankt Petersburg 1789[auch russ. ebd.].
- Christian Heinrich WOLKE, Erklärung wie die wechselseitige Gedanken-Mittheilung aller cultivierten Völker des Erdkreises oder die Pasiphrasie möglich und ausüblich sei, ohne Erlernung irgend einer neuen besondern oder einer allgemeinen Wort-Schrift oder Zeichen-Sprache von C. H. Wolke, Dessau, im Januar 1797. In Commission bei S. L. Crusius, Leipzig 1797.
- Christian Heinrich WOLKE, Nachricht von den zu Jever durch die Galvani-Voltaische Gehör-Gebe-Kunst beglückten Taubstummen [...], Oldenburg 1802. <https://digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10289220?page=,1>.

- Christian Heinrich WOLKE, Anweisung, wie Kinder und Stumme one [sic] Zeitverlust und auf naturgemäße Weise zum Verstehen und Sprechen zum Lesen und Schreiben oder zu Sprachkenntnissen und Begriffen zu bringen sind, mit Hilfsmitteln für Taubstumme, Schwerhörige und Blinde nebst einigen Sprach-Aufsätzen [...], Leipzig 1804.
- Christian Heinrich WOLKE, Anweisung für Mütter und Kinderlehrer, die es sind oder werden können, zur Mittheilung der allerersten Sprachkenntnisse und Begriffe, von Geburt des Kindes an bis zur Zeit des Lesenlernens, Leipzig 1805. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11301319?page=8>.
- Christian Heinrich WOLKE, Kurtse Erziehungslehre oder Anweisung zur körperlichen, verstandlichen und sittlichen Erziehung, Leipzig 1805.
- Christian Hinrich WOLKE, Anleit zur deutschen Gesamtsprache oder zur Erkennung und Berichtigung einiger (zu wenigst 20) tausend Sprachfehler in der hochdeutschen Mundart; nebst dem Mittel, die zahllosen – in jedem Jahr den Deutschschreibenden 10 000 Jahre Arbeit oder die Unkosten von 5 000 000 [Talern] verursachenden Schreibfehler zu vermeiden und zu ersparen. Den Deutschen und den Freunden ihrer Sprache gewidmet, Leipzig 1812, 2. Aufl. Leipzig/Berlin 1816. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10584618?page=1>. Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden [Handschriftenabteilung]; Nachlass Wolke, Christian Heinrich (1741–1825)
- Christian Heinrich WOLKE, Kinderbibliothek, bestehend in 7 Schriften (Fibel, 4 Lesebücher, Rechen- und Zahlendenkunst, Anleitbuch für Mütter, Lehrer etc.), Berlin 1822.
- Christian Hinrich WOLKE, Wolkes Autobiographie, in: Allgemeine Schulzeitung 2 (1825), 885–887.
- Constantin VON WURZBACH, Janković von Miryev, Theodor, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 10. Theil, Wien 1863, 78f.

Literatur

- O. N. BLESKINA: Ch. G. Vol'ke v Peterburge, in: G. I. Smagina, Nemcy i razvitie obrazovaniya v Rossii, Sanktpeterburg 1998, 28–35.
- Heinrich BOSSE, Bildungsrevolution 1770–1830, Heidelberg 2012.
- Herbert BREKLE (Hg.), Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des

deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke, 8 Bde., Tübingen 1992–2005.

- Erich BUTZMANN, Vom Einfluß des livländischen Adels auf die Umgestaltung des Dessauer Erziehungsinstituts 1783, in: Schriften des Dessauer Philanthropinums 3 (1957), 7–11.
- Adalbert ELSCHENBROICH, Klinger, Friedrich Maximilian, in: Neue Deutsche Biographie (NDB) 12, Berlin 1980, 83–89.
- Wiltraut FINZEL-NIEDERSTADT, Lernen und Lehren bei Herder und Basedow, Frankfurt a. M./Bern/New York 1986.
- Helmut GLÜCK, Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik. Grundzüge der deutschen Sprachgeschichte in Europa (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 12), Wiesbaden 2013.
- Helmut GLÜCK / Ineta POLANSKA, Johann Ernst Glück (1654–1705). Pastor, Philologe, Volksaufklärer im Baltikum und in Rußland (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 1), Wiesbaden 2005.
- Helmut GLÜCK / Yvonne PÖRZGEN, Deutschlernen in Russland und in den baltischen Ländern vom 17. Jahrhundert bis 1941. Eine teilkommentierte Bibliographie (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 6), Wiesbaden 2009.
- Erhard HIRSCH, „Das meiste neue pädagogische Licht ist von Dessau ausgegangen“. Zum 275. Geburtstag Basedows und zum 225. Gründungstag des Dessauer Philanthropins, in: Jörn Garber (Hg.), „Die Stammutter aller guten Schulen“. Das Dessauer Philanthropinum und der deutsche Philanthropismus 1774–1793, Tübingen 2008, 23–82.
- Kristine KOCH, Deutsch als Fremdsprache im Rußland des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdsprachenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen, Berlin/New York 2002.
- Frank KREIßLER, Das Philanthropin und Dessau. (Nach-)Wirkungen, in: Ders. (Hg.), Katalog zur Ausstellung ‚Oldschool oder Avantgarde? 250 Jahre Philanthropin Dessau. Alte Schule neu erzählt.‘ (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dessau-Roßlau 35), Dessau 2024, 145–169.
<https://owncloud.dessau.de/index.php/s/F5sSkpLKHjP223C>.
- Ulrich KRÖMER, Johann Ignatz von Felbiger. Leben und Werk (Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge 22), Freiburg/Basel/Wien 1966.
- Jan KUSBER, Eliten- und Volksbildung im Zarenreich während des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Wiesbaden 2004.

- Robert B. LOUDEN, Johann Bernhard Basedow and the Transformation of Modern Education: Educational Reform in the German Enlightenment, Bloomsbury 2020.
- L. B. MICHAJLOVA, Fridrich fon Angal't – direktor Suchoputnogo sljachetnogo kadetskogo korpusa, in: G. I. Smagina, Nemcy i razvitie obrazovanija v Rossii, Sanktpeterburg 1998, 47–61.
- Michael NIEDERMEIER, Philanthrop und Patriot: Kolbe als politischer (Sprach-)Lehrer, in: Norbert Michels (Hg.), Carl Wilhelm Kolbe. Künstler, Philologe, Patriot. Katalog zur Ausstellung, Dessau/Zürich/Paderborn 2009, 31–47.
- Franz NIETZOLD, Wolke am Philanthropin zu Dessau, Grimma 1890.
- Georg OPITZ, Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Anhalt und Rußland in der Zeit von 1760 bis 1871, Phil. Diss. Halle (Saale) 1968.
- Georg OPITZ, Die Wechselbeziehungen zwischen Anhalt-Dessau und Rußland auf dem Gebiet der Pädagogik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – ein Beitrag zum 200. Gründungstag des Philanthropins in Dessau, in: Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte 14 (1974), 131–156.
- Herbert RISSEL, ‚Ende einer Affaire‘. Sophie von La Roche und Chr. Martin Wieland in den Neuwieder Akademieplänen 1771–1775, St. Katharinen 2008.
- Vladislav RJEOUTSKI, La Méthode directe d'enseignement des langues. Utilisait-on la méthode directe dans l'enseignement des langues en Russie au XVIIIe siècle?, in: Documents pour l'histoire du français langue étrangère ou seconde 64–65 (2020), 219–238.
- Michael ROCHER, „Mit neuem Eifer an der Bildung junger Leute zu arbeiten.“ Das Pädagogium Regium in Halle und das Philanthropin in Dessau im bildungsräumlichen Vergleich (Hallesche Forschungen 69), Halle 2025.
- Michael ROHLEDER, Die Briefe des Rigaer Kaufmanns Heinrich Schilder (Reliquiae Philanthropini V, 1, 1–85), in: Jörn Garber (Hg.), „Die Stammutter aller guten Schulen“. Das Dessauer Philanthropinum und der deutsche Philanthropismus 1774–1793, Tübingen 2008, 249–316.
- Russianhalhistory, Das Philanthropinum Dessau und sein Einfluss auf Russland, Dessau 2016. <https://russianhalhistory.wordpress.com/tag/johann-eberhard-friedrich-schall/>.
- Michael SCHIPPAN, Die Aufklärung in Russland im 18. Jahrhundert, Wiesbaden 2012.
- Daniel SCHMIDT, Der pädagogische Staat: die Geburt der staatlichen Schule aus dem Geist der Aufklärung, Baden-Baden 2000.

- Hanno SCHMITT, Vernunft und Menschlichkeit. Studien zur philanthropischen Erziehungsbewegung, Bad Heilbrunn 2007.
- Joachim SPECHT, Ich, Johann Bernhard Basedow, Dessau 1999.
- Hans-Ulrich WEHLER, Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Erster Band. Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700–1815, München 1987.
- Ursula WOLF, Christian Heinrich Wolke. Ein Pädagoge der Aufklärungszeit, Dessau 2004.